

## E-Health 2.0

Autor: Dr. Reinhard Koller

Warum ist E-Health zwar in aller Munde, warum jedoch scheint bis jetzt nicht allzu viel weiterzugehen?

Erstens bin ich überzeugt, dass der Erfolg von E-Health weder in Form eines „Big Bang“ erfolgen wird, wie seinerzeit – und selbst das sind Mythen – der Erfolg aber häufig auch der Misserfolg von klassischen EDV-Projekten. Nicht nur der enorme Umfang von E-Health, die große Komplexität und Multi-Dimensionalität machen das unmöglich. Zweitens bin ich schon vor längerer Zeit zur Erkenntnis gelangt, dass erfolgreiche Aspekte und Lösungen von E-Health im herkömmlichen gewohnten Bezugsrahmen unseres Denkens und Handelns nicht zu finden sein werden. Loslassen ist erforderlich! – Loslassen von überholten Anschauungen und Konventionen, dass eine IT-Lösung zuerst rundum fertig designed sein muss, fehlerfrei funktionieren und alle Eventualitäten berücksichtigen muss, bevor sie nach langwierigen Grob- und Detailkonzeptionierungen zum Einsatz kommt. Loslassen von Macht ist genauso erforderlich! Es darf nicht immer so sein, dass im Sinne des klassischen politischen Weges nur die öffentlichen Einrichtungen wie Bund, Länder und Sozialversicherungen bestimmend sind. Von den Anwendern und insbesondere vom Bürger und dessen Bedürfnissen hört und liest man wenig – dafür umso mehr von technischen Konzepten. Diese wiederum können dem Bürger den Sinn und die Vorteile von E-Health nicht begreifbar machen. Es bedarf einer Transformation, einer Änderung der Sichtweise und des Mind-Set der handelnden Personen. Denn weder die politischen Einrichtungen noch die Lösungsanbieter wissen am besten, was der Bürger wirklich braucht. Leider wird dies bis jetzt weder so gesehen noch so gehandhabt. Bisweilen scheint es, als wäre die Vergangenheit ein hinreichender Grund dafür, dass es auch in Zukunft nicht anders sein kann, weil es eben immer so war.

Loslassen von abgegrenztem Länder- und Bezirksdenken, aber auch Loslassen vom klassischen Anbieter- und Betriebsdenken ist notwendig. Erstens führt dieses „Kirchturm-Denken“ zu einer äußerst blockierten Sichtweise, zu enormen Redundanzen und damit zu vielfachen Kosten. Zweitens widerspricht es dem Netzwerk-Gedanken von E-Health ganz grundlegend. Entscheidende Denkanstöße und Innovationen kommen vor allem aus dem Zusammentreffen von Ideen aus unterschiedlichen Kulturen und Disziplinen. Diversity drives Innovation. In einem solchen Ideenraum (idea space) gibt es deutlich höhere Chancen für die Initialzündung von außergewöhnlichen Sichtweisen, Ideen und Entwicklungen. Frans Johansson, Autor und Entrepreneur, nennt dies den „Medici-Effekt“ in Anlehnung an die Epoche der berühmten Dynastie der italienischen Renaissance. Dies kann nachgelesen werden im Buch „Kopf schlägt Kapital“ von Günter Faltn, Professor an der Freien Universität Berlin, den ich hier auszugsweise zitiere.

Die Medicis förderten und finanzierten schöpferisches Arbeiten in einer großen Breite. So trafen sich in Florenz Bildhauer, Wissenschaftler, Dichter, Philosophen, Maler,

Finanziers und Architekten. Sie lernten voneinander und überwandern die Grenzen ihrer Disziplinen und Kulturen und schufen so eine Welt neuer Ideen, bekannt als die Renaissance.

Städte wie New York, Barcelona oder Berlin haben heutzutage eine Wissenschafts- und Kulturszene, die der in Florenz jener Zeit in nichts nachsteht. Wichtig ist eine Atmosphäre, in der „cultural entrepreneurship“ entstehen kann, die ihre Anstöße und Anregungen auch aus dem kulturellen Bereich der Gesellschaft bezieht und sich nicht primär und ausschließlich an Fördertöpfen orientiert, sondern Ideen schmiedet und solange daran arbeitet, bis diese einer „schöpferischen Zerstörung“ gleichkommen.

Diese Atmosphäre und Ausstrahlung verspürte ich heuer im April ganz deutlich auf der conhIT, einer noch jungen jedoch voller Potential steckenden E-Health-Messe in Berlin. (Anm.: Ich berichtete darüber in der CW.) Einige Österreicher sind gerade dabei, auf der conhIT 2010 einen nachhaltigen Impuls in Form eines Österreicher-Pavillons zu setzen. Denn jene Unternehmen, deren Stärken im Bereich Integration (IHE) im Gesundheitswesen über unsere Grenzen hinaus bekannt sind, sollten dies dort auch zum Ausdruck bringen.

Leider gibt es in Österreich zwar eine Unzahl an E-Health-Veranstaltungen, jedoch keine einzige ist annähernd vergleichbar mit der Atmosphäre und Ausstrahlung der conhIT in Berlin. Besuchenswert ist hierzulande allerdings das jährlich stattfindende Forum Alpbach, wo es unter anderem die „Gesundheitstage“ gibt. Das Forum Alpbach ist zwar keine Messe mit Lösungsangeboten, jedoch ein „idea space“ auf höchstem internationalem Niveau mit Teilnehmern aus verschiedensten Ländern, Kulturen und Disziplinen, wo Kommunikation und Denken Vorrang haben. Das kommt dem vorhin beschriebenen „Medici-Effekt“ schon sehr nahe. Business Administration hat dort Pause. Natürlich ist Business Administration wichtig, aber heutzutage gibt es zu viele Master of Business Administration und zu wenige Master of Ideas and Concepts.

Abschließend möchte ich noch betonen, dass natürlich auch die Politik gefordert ist, die steuernden Rahmenbedingungen für die Prozesse der Erneuerung zu setzen. In den USA wurde von Präsident Obama am 17. Februar 2009 der sogenannte American Recovery and Reinvestment Act (ARRA) unterzeichnet. ARRA enthält mehr als 20 Mrd. Dollar für IT im Gesundheitsbereich im Rahmen des HITECH (=Health Information Technology for Economic and Clinical Health) Vertrags. Darin ist anhand nachvollziehbarer Kriterien (qualifying records system in meaningful use) der wirtschaftliche Anreiz für die Gesundheitseinrichtungen (Spitäler, Ärzte, ...) festgelegt. „The sooner you adopt, the more you benefit“ so lautet die einfache Botschaft. Das Maximum an Förderung erhält man bei Umsetzungen bis 2011, für erfolgte Umsetzungen später als 2015 gibt es keinen kommerziellen Anreiz mehr.